

Volkswoche

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswoche“
erhältlich 6 Mal
und ist durch die
Expedition Neue Straupestr. 5/6,
und durch Kolporteur zu beziehen.
Preis vierjährig M.R. 2,50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M.R. 2,50,
frei ins Haus M.R. 2,92,
pro keine Post am Dritte, M.R. 3,34.

Telephone
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Angelehrte Preise
für die einzige Colonie
über dem Raum 30 Pf.
Auswärtige Interessenten 40 Pf.
Doppelte unter Text 1 M.R.
Post für Arbeitssatz
Gesellschaft u. Verband 15 Pf.
Anzeigen
Familien-Meldungen 20 Pf.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis Sonntag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephone
Expedition 1206.

Nr. 70.

Breslau, Donnerstag, den 23. März 1916.

27. Jahrgang.

Friedensruhe in der Duma. Russische Angriffe an der ganzen Ostfront. — Um Verdun.

Kein Parlament bleibt noch ganz von den Friedensruhen der Völker verschont. In England haben die Lords im Oberhause, die Finanzleute um den „Economist“ und die Arbeiter um Macdonald und die „Nation“ sich für den Frieden eingestellt, in Deutschland und Italien tun es vor allem die sozialdemokratischen Parteien, in Frankreich rücken die Anhänger des Friedens langsam gegen die Revancheschreier vor, wie die Auslösungen Renaudels und Ribots beweisen, aber selbst in der Duma findet sich ein Widerhall der mit dem Kriege unzufriedenen Schichten des Landes. Und zwar nicht nur in den Reden der Sozialisten und der Bauernpartei, wie z. B. unseres tapferen Ge nossen Eschweiler, sondern auch aus dem Lager der „Reaktion“ erkönnt hier der Friedenswunsch. Derüber gibt ein Sitzungsbericht Aufschluß, der über Stockholm zu uns gelangt und selbst in seiner bruchstückhaften Form die Kriegsmüdigkeit meßtzt zum Opfer gefallenen Form die Kriegsmüdigkeit mißtzt:

Sindabin (Sarit.) greift die systemlose innere Politik an. Der ständige Wechsel unter den höheren Beamten hindert eine planmäßige Verwaltung. Die Gouverneure geben nur kurze Befehle. Die öffentliche Unzufriedenheit in der Provinz hat erhebend zugenommen. Die innere Organisation des Landes steht vor dem Zusammenbruch. Der Krieg hat Russland völlig unvorbereitet getroffen. Für nichts war vorgesorgt. Es herrschte ein unverantwortlicher Leichtsinn und Mangel an allem. Die Möglichkeit, einen Überblick zu erhalten, fehlt. Der Bevölkerung hat sich eine innere Unruhe bemächtigt. In die Maßnahmen der Regierung wird kein Vertrauen mehr gesetzt. In den Schichten des Volkes erwache der Wunsch, die Regierung müsse der Duma Antwort geben, ob sie ruhig in die Zukunft sehen könne.

Alexanderow sieht den Grund der „antijapanischen“ Niederlagen in dem Versagen der Verwaltungskörper. Uebertoll herrscht unbedingte Willkür. Die Regierung hat die Einigung des Volkes nicht einzuschägen verstanden. Statt sich auf das Volk zu stützen, hat sie den Patriotismus belästigt und das Volk durch die systematische Verfolgung der Arbeitersklasse aufgehetzt. Die Behandlung des ukrainischen Volkes spröde jeder Beschreibung. Zahlreiche russische Patrioten befanden sich in Sibirien oder als Emigranten im Auslande.

Der Redaktor Schwenda verliest eine Schrift, in der die ultrakonservativen Politiker ihre Stellung zum Frieden behandeln. Er weigert sich, die Untergrünen zu nennen. Ihr Inhalt lautet im Auszug:

Wir können nicht mit ruhigem Gewissen sagen, daß das Land den weiteren Kampf will. Wir sind weit entsezt davon, die deutschen Bedingungen anzunehmen, aber, falls es notwendig ist, würde sich eine Einigung finden lassen. Wir glauben an England, erkennen aber die Gefahr, die auf wirtschaftlichem Gebiete droht. Der Zwiespalt zwischen den beständigen Klassen und dem Volke verstießt sich. Auch der Feind ermüdet und schaut sich nach Frieden mit dem Kriege seines Gegners. Nur sind die deutlichen Friedensvorstellungen bekannt. Nur der Verstand, nicht das Herz, darf bei der Frage des Friedens entscheiden. Falls keine unabrechbaren Belege für einen baldigen endgültigen Sieg vorliegen, so ist es die Pflicht der Regierung, die Geduld des Volkes auf eine längere Probe zu stellen. Sie ist zu sehr schon angekündigt.

Der Verleger folgte ein unbeschreiblicher Lärm auf den rechten Bänken.

Markow, von den Parteien der Rechten erfaßt, daß, falls die Untergrünen nicht genannt werden, Schwenda als ekliger Verleumder angesehen werden müsse.

Schukanow erklärt, daß das Volk mit schwerem Herzen und zusammengezogenen Zähnen das Verhalten der Regierung geduldet habe, aber die Geduld habe ihre Grenzen. Darüber müsse sich die Dumatmehrheit klar werden.

Es ist nicht unbekannt, daß in Russland die schwärzesten Reaktionäre den schnellsten Frieden suchen, weil sie von einer Verlängerung des Krieges und der befürchteten Niederlage die innere Revolte und den Sturz des despotischen Regiments erwarten. Der Satz: Wir können nicht mit einem Gewissen sagen, daß das Land den weiteren Krieg will, ist darum bestimmt, ein recht nettes Echo zu finden.

Angriffe auf der ganzen Ostfront.

Die Russen haben ihre Angriffe auf der ganzen lanaen Front fortgesetzt, nur das Zentrum der deutsch-russischen Kampflinie nördlich und südlich von Pinsk scheint von der allgemeinen Bewegung noch nicht ergriffen. „Tag und Nacht“ wiederholen sich, so hebt der letzte Heeresbericht hervor, die Angriffe an den übrigen Stellen der Front, bei Riga, bei Friedrichstadt und Jakobstadt an der Duna, südlich von Königsberg und auf der Saaplaine bei Wiby, am Narocz- und Wiszniewsee bis östlich von Wilna. Nirgends gelang es den Angreifern, untere Linie zu durchbrechen oder zurückzuschlagen. Sie verloren an zwei Stellen je 600 Gefangene, ihre blutigen Verluste überschreiten alle Schätzungen, irgend ein Erfolg dieser offenbar zur Unterstützung der Franzosen unternommene Aktion trat an keiner Stelle ein. Der härteste Angriff galt wieder der Front von Postawy, wo schon in den letzten beiden Tagen ein ernstlicher Durchbruch vereitelt wurde. Vier neue Divisionen stießen nach einer Meldung des Berichterstatters Hoffmann in starren Reihen im Schutz der besonders dunklen Nacht gegen unsere durch das Trommelfeuert beschädigten Linien an. Zwei Angriffe kamen nicht bis an das Hindernis. Ein dritter Angriff nahm Teile des Grabens. Ein feindlicher Stoß gewann Unterteile des Grabens, unser Gegenstoß unter persönlicher Führung des Regimentkommandeurs warf die Eindringlinge wieder hinaus. Nach einem vierten Angriff bei Morgen grauen, der völlig zusammepbrach, flüchteten die Russen in die alten Stellungen zurück. Südlich des Narocz-Sees wurde an einer Stelle eine vorgeckte Stellung aufgegeben, nachdem die Männer verschüttet waren. Südlich und nördlich Smorgon herrschte lebhafte Artilleriearbeit. Die russischen Unterkünfte wurden in großer Ausdehnung in Brand gesetzt. Die russischen Verluste waren wieder sehr groß. Der Kampf geht mit unverminderter Härte weiter.

Auch die Oesterreicher berichten von lebhafter Tätigkeit der Russen an der Strypa, im Karpaten und in Ostgalizien. Ihre Erfolge waren hier nicht größer als im Norden. Überall wurden sie unter Hinterlassung vieler Toten und einer Anzahl Gefangener abgewiesen.

Frankreich und sein Verzweiflungskampf.

Unter den Schlägen von Verdun erzittert die Zuversicht in allen Kreisen der französischen Bevölkerung. Bald in tiefer Verdrückung, wenn durch geheime Kanäle ein Teil des deutschen Heeresberichts durchdrückt und Kunde von neuen Verlusten bringt, bald euphorisch und großspurisch, wenn eine kurze Kampfpause die amtliche Presse zu unbegründeten Abhandlungen über die deutsche Erschöpfung verleitet, so schwankt die öffentliche Meinung besonders in Paris hin und her. Bald fallen die lästigen „Agence-Havas“-Stimmungsberichte, von Siegesfreude und völliger Vertrauen in die gänzliche Renerwerbung der Deutschen wider, bald spricht aus den Militärkritiken der Blätter ein ganz anderes Gefühl, nämlich Nervosität gegenüber den dunklen Plänen der deutschen Heeresleitung. Teils fordern die Blätter auf, nicht zu leicht auf das Einstellen des Vorstoßes zu vertrauen, teils ergehen sich die Kritiker in zahllosen Fragen nach dem Zweck des Wechsels zwischen Ruhe und neuem Angriffen. Im „Petit Journal“ stellt ein Militärkritiker fest, daß die Zeitungen neuerzeit eine neue Einteilung bedeuten, um weitere große Stürme vorzubereiten. Infolge des ständigen Abstoßens meint der Kritiker, daß es nichts Erstaunliches wäre, wenn die Deutschen anderswo einen schwachen Punkt des Panzergürtels suchen würden, jedenfalls sei es sicher, daß die Deutschen gar nicht daran dächten, auf ihre Angriffe zu verzichten.

Dann sucht man wieder mit den Zuständen im deutschen Heere zu trösten, neben den Nachrichten von „Ereignissen“ in Berlin laufen Geangenehmeidungen über die Misshandlung im Heere. Der „Petit Parisien“ vom 16. März bringt aus einer gesuchten Feder eine Schilderung der Zustände bei der Kronprinzen-Armee, wie sie sich den Winter durch entwickelt hätten. „Ein niedergedrückender Wind wehte über die Truppen des Kronprinzen“, die die Stellungen um Bapaix hielten, sie hatten „die Hoffnung auf den endgültigen Sieg verloren und schauten trostlos in die Zukunft.“ Hauptlich wegen schlechter Versorgung! Wends und morgens befahlen sie abscheulichen Kaffee, abends mitunter auch Tee oder Rum, aber siehe diese Quellen aus dem Franzen offenbar als der Gipfel der Faulheit erscheint. Das Bro-

allein ging an und wurde in den Kaffee gebroct, um „die Brühe“ herunterzubringen. Mittags gab es Reis, Grüne Kohl oder Kartoffeln, nur bei besonderen Gelegenheiten ein kleines Stück Schweinefleisch oder Rindfleisch, im Ruheshand außerdem zwei Zigaretten und zwei Zigaretten täglich. Und dann, von Zeit zu Zeit, einige Flaschen Schnaps, die aber die Mannschaften nur leer zu sehen bekamen, denn was dem „unbilligen“ Durst der Offiziere entging, schnappten „die Feldweibel“ weg. Die Mannschaften wiederholten einander unaufhörlich, „sie hätten genug vom Kriege“, aber niemand wagte sich zu beschweren, denn die Offiziere waren „erbarmungslos“.

Inzwischen macht aber die angeblich ermüdeten Armee erbaulose Fortschritte und der Vorstoß bei Avocourt vergrößert die Unverträglichkeit der französischen Armee um Verdun. In Gefangen wurden bei dem Sturm auf den Wald gemacht: Ein Brigadecommandeur mit seinem Stab, zw. Regimentskommandeur, 58 andere Offiziere und 2914 Mann. Bis heute hat die Zahl der unverwundeten Gefangen, welche in den Verbündeten gemacht wurden, 30 000 überschritten. Sie beträgt 30 150 Mann. Beim Sturm auf den Malancourt-Wald haben sich etwa 2000 Franzosen, die durchweg aus Südfrankreich stammen und zu ganz frisch eingezogenen Truppen gehören, auf einmal ergeben, als sie sich überrannt sahen.

Auch eine Reihe von etwa 50 Maschinengewehren ist unter dem noch nicht gesichteten großen Kriegsmaterial, das in deutsche Hände fiel.

Die Tirpize und die Sozialdemokraten.

Im Reichstage erklärte gestern der Präsident zu Beginn der Sitzung, daß durch eine Verständigung zwischen den Fraktionen die U-Bootsfrage bis auf weiteres bei der ersten Lesung des Etats ausgetragen werde. Die Beratung dieser Frage werde eingehend in den Sitzungen des Budget-Kommission erfolgen, die in den ersten Tagen der nächsten Woche zusammenentreten werde.

Über den Verlauf der Verhandlungen im Seniorennkonvent wird bekannt, die konservativen und nationalliberalen Antragsteller hätten gefordert, daß ihnen gestattet sein solle, die U-Bootsfrage und damit den Inhalt der Anträge im Laufe der Debatte zu „berühren“. Darauf hat der Vertreter der Sozialdemokraten erklärt, seine Partei sehe zwar keineswegs die Notwendigkeit ein, daß diese Frage heute erörtert würde; falls das aber beschlossen werden sollte, würde die sozialdemokratische Partei auch ihrerseits von der Kriegsfreiheit vollen Gebrauch machen. Es werde dann im Namen der Sozialdemokraten nicht der Abgeordnete Keil sprechen, der als erster sozialdemokratischer Redner über die Steuerdebatte vorgemerkt war, sondern der Abgeordnete Ebert, der als erster Redner im politischen Teil der Debatte — zweiter Redner der Sozialdemokratie in Scheidemann — das Wort nehmen sollte. Ebert werde die gesamte militärische und politische Situation in seiner Rede erörtern.

Nach dieser Erklärung hat der Seniorennkonvent beschlossen, seine Beratung zu unterbrechen, um den Konservativen und den Nationalliberalen die Möglichkeit zu einer neuen Rücksprache mit ihren Fraktionen zu geben. In dieser Sonderberatung habe sich dann auch die Fraktion der Rechten und der Nationalliberalen mit der Aussetzung der U-Bootsfrage einverstanden erklärt. So konnte zu Beginn der Plenarsitzung Dr. Kaempf von der einmühligen Verschiebung der Verhandlung der U-Bootsfrage Mitteilung machen.

Das entschiedene Eingreifen der Sozialdemokraten, die im Reichstage Bedeutung haben und sich nicht so um jede Beachtung bringen als leider im Landtage, hat die Bismarck-Fraktion zunächst in ihr Versteck zurückgetrieben.

Die gleichlautende Entschließung der bismarckfeindlichen Berliner Presse, der im gestrigen Leitartikel erwähnt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Angesichts der Behandlung, welche die dem Reichstag vorliegenden Anträge zum Handelskrieg gegen England durch offiziell bestürzte Auslösungen erachtet haben, rufen wir uns — in Übereinkunft mit einer großen Anzahl führender deutscher Staater — zu folgender Erklärung zusammen:“

Die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit haben im deutschen Volke (P. D. Red. d. Volkswoch.) Empfindungen er-“

der Sorge hervorgerufen. Großer Admiral v. Tschirn glichstark Zeile gelang es der Russen, irgendwelche Hilfe zu bringen. Die eigenen Verluste sind durchweg gering.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Über die Heeresleitung.

Russen gegen Österreicher.

Wien, 22. März. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Zäuglichkeit des Gegners wurde gestellt, dass an der ganzen Nordostfront lebhafter. Unsere Stellungen standen unter dem Feuer der feindlichen Geschütze. An der Stryja und im Kormin-Gebiet sieben russische Batterie-Abteilungen vor, sie wurden überall geworfen. In Ost-Galizien verlor bei einem solchen Vorstoß eine russische Geschwadegruppe von Daballionen drei Dörfer, drei Offiziere, über 150 Mann, an Gefangen 100 Mann, bei und wurden unter einige Verluste verwundet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der heutige Tag ist ruhig verlaufen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Goede, Feldmarschallleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 22. März. Amtlicher Bericht. Westfront: In der Gegend von Tschernowitz dauerte die belagerten Artilleriekämpfe an. In der Gegend südlich von Tschernowitz mit einem feindlichen Gegenangriff auf das Dorf Kelskje Selo ab. In der Gegend südlich von Odessa sich nahmen unsere Truppen eine Linie vor geschworener Gräben des Feindes bei Krasnitschi 10 Kilometer nordwestlich von Tschernowitz. Bei der Erdeiterung des Brückenkopfes bei Michaleze (westlich von Krasnitschi) erweiterten wir zwei Kanonen und andere Waffen. Die meisten Verteidiger des Brückenkopfes fielen in Krasnitschi.

Kaukasusfront: In der Kästengegend gingen unsere Truppen nach einer Rettung in westliche Richtung vor.

Die französischen Berichte.

Paris, 22. März. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag. In Belgien wurde eine heimliche Erfundungsabteilung, ein in unsere Linie abdriftender Feind von Verdun eingedrungen war, durch einen Gegenangriff jogleich wieder beseitigt.

In den Kriegssachen war die Kavallerie an den Südrändern des Reichs von Chappel in Tätigkeit.

Seitlich der Meuse erwarteten die Deutschen im Bereich der Stadt verdeckte Rolle des Kriegsberichts gegen die Front de la Meuse - Metz-Lorraine, wo die Beleidigung mit Gewehren schweren Kalibers unvermeidlich wurde.

Die Angreifer wurden zunächst durch Schleudergranaten und Granaten abgeschossen, die von Soldaten abgeworfen, wurde Geschützfeuer eingesetzt, geworfen wurden.

Das der Feind unter seiner Leitung in einem Bereich der Stadt nach einer Rettung Waffen gegen uns ausgeworfen. Dieses die von uns besiegten Soldaten des Kriegsberichts bestätigen, der den Namen Waffensatz tragen. Alle Anstrengungen der Deutschen, um den Feind zu besiegen, mißliefen. An den unbekannten Kämpfern des Kriegsberichts war die Rettung erfolgt.

Seitlich Frankreichs ebenfalls: In der Artillerie-Schule bei Paris übernahm. Unsere Artillerie rückte am Sonntagabend die Seine und Marne an.

Bei dem kleinen Kriegsschießen ging der Gegenstand des Kriegsberichts die Belagerung des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz. Unser Artillerie erzielte mit der größten Erfolg. Ein großer Anteil an der Seite des Dorfes L'Ormeau und der Stadt von Metz. Unser Artillerie erzielte mit der größten Erfolg. Ein großer Anteil an der Seite des Dorfes L'Ormeau und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegsschießen, das kommt in der Gegend des Dorfes Sennet und der Stadt von Metz.

Am Tage nach einer kleinen Schlacht am Kriegss

Amerika

und die bewaffneten Handelschiffe.

Niederland, 22. März. Eine New Yorker Drähtung des "Daily Telegraph" behauptet, die Deutschräte der deutschen Regierung über die bewaffneten Handelschiffe beweise nach der allgemeinen Meinung der Sachverständigen der amerikanischen Flotte nur, daß die bewaffneten britischen Handelschiffe mit der Selbstverteidigung nicht warten sollen, bis sie torpediert werden; zweifellos werde die amerikanische Regierung die deutschen Ansprüche auf Verschärfung des Unterseebootkrieges als ungültig abweisen.

In zehn Monaten?

Bern, 22. März. In Paris brachte in der achtzigten Kammer-Sitzung ein Abgeordneter die unglaublichen Verhältnisse in den Höfen von Rouen und Havre zur Sprache, die einer tatsächlichen Abpeppung gleichkämen, und regte die Verbesserung und Verdichtung der Eisenbahnlinien an, da die Fluss-schiffahrt versage. Arbeitsminister Sombart erklärte, daß alles Mögliche zur Besserung geschähe. Aber infolge des Krieges übersteige der Verkehr alle Erwartungen. Seine Übentung über Dijon würde zehn Monate beanspruchen. Daher sei es besser, es bei den bestehenden Einrichtungen zu lassen, denn in zehn Monaten — so hoffte man wenigstens — würde der Krieg beendet sein.

Hoffentlich schon früher!

Die Gefechte bei Saloniki.

Athen, 22. März. Das Blatt "Nea Mithia" meldet aus Saloniki: Nach längerer Pause sind abermals 186 französische Verwundete von der Front eingetroffen. Die französische Regierung verbreitete das Gerücht, daß die Verwundeten das Opfer eines Unfalls geworden seien. Die allgemeinen Vorbereitungen in den französischen Militärspitäzern in Saloniki beweisen die Offensivtätigkeit an der Front.

Reims im Feuer.

London, 22. März. Niederländische gibt folgende Schilderung in den "Times": Nach langer Pause sind abermals 186 französische Verwundete von der Front eingetroffen. Die französische Regierung verbreitete das Gerücht, daß die Verwundeten das Opfer eines Unfalls geworden seien. Die allgemeinen Vorbereitungen in den französischen Militärspitäzern in Saloniki beweisen die Offensivtätigkeit an der Front.

Portugal vervollständigt sein Heer.

Niederland, 22. März. Der "Times" wird aus Lissabon gemeldet:

Heute sind drei Regierungsbeschlüsse verlaufen: Durch den ersten ist der Kriegsminister ermächtigt, alle Jahrgänge, die er für die militärische Vorbereitung für notwendig erachtet, einzurufen. Durch den zweiten werden alle Männer zwischen 19 und 45 Jahren, die früher für untauglich erklärt worden sind, zu einer nochmaligen Mustierung aufgerufen. Drittens wird die Pensionierung aller Offiziere, welche die Altersgrenze nicht erreicht haben, aufgehoben.

Der Epirus bleibt griechisch.

Bern, 22. März. Der "Tempo" veröffentlicht eine funkenleuchtende Meldung der "Agora Hayas" aus Athen, nach der während der Sitzung der griechischen Kammer am 20. März der Abgeordnete Sotomilios die Regierungen um Ausklärungen über den Vorwurf der italienischen Truppen gegen Trepelen ersuchte. Sotomilios erwiderte: Wir bejagen eine schriftliche Erklärung des italienischen Gesandten in Athen, das italienische Heer bei Valona unsere Nordgrenze nicht überschreiten wird. Epirus, ein untreibbarer Teil des Königreiches Griechenland, läuft also keine Gefahr.

Zu viel verlangt.

Budapest, 22. März. Der "Pester Lloyd" veröffentlicht die Zeitschrift des Ministerpräsidenten Paschitsch über die großserbischen Ansprüche, welche er nach dem Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen den Entente-mächten übertragen hat.

Er fordert darin, außer Bosnien und der Herzegowina, große Teile von Südd-Ungarn, Krain, Istrien mit Triest, Dalmatien und Albanien mit Durazzo. In London und Paris ist die Denkschrift ungünstig aufgenommen worden, in Petersburg hat sie eindeutiges Misstrauen erregt. Sotomilios äußerte, die Serben leiden an Größenwahn. In Italien, woher die Denkschrift bis auf Italien gelangt ist, beantwortete man sie mit Abschlagsregeln gegen serbische Agenten und Propagandisten. Die Bertrauensleute, die Paschitsch zur Verbreitung der großserbischen Idee in die Ententestaaten gesandt hatte, haben berichtet, die serbischen Ansprüche hätten Anhang gefunden.

Rußland erklärte ihren Aufenthalt in Russland für höchst unerwünscht, was die Missstimmung zwischen Petersburg und Rom verschärft.

Der Aufstand in Mexiko.

Columbus (Neu-Mexiko), 22. März. (Reuters.) Infolge Verlustes der drahtlosen Telegraphie, und da die Militär-Telegraphenleitung an 28 Stellen durchschritten sind, ist eine Verschärfung mit den amerikanischen Verbündeten Villas unmöglich. Zwei Aeroplane des nach Mexiko gesandten Flugzeuggeschwaders sind nicht in Caja Grande angelangt.

Zur Beleidigung der Verheirateten

Niederland, 22. März. Lord Derby empfing eine Abordnung der verheirateten Männer, die sich für den Militärdienst gemeldet hatten. Sie sagten, daß das ihnen gegebene Versprechen nicht gehalten werde. Sie seien ausgerufen, während viele unverheiratete Männer noch lebenswerten Militärdienst leisteten. Lord Derby antwortete, daß die Unverheirateten möglichst aus militärfreien Berufen genommen würden, aber man müsse irgendwie mit der Einberufung der Verheirateten fortfahren. Verheiratete, welche für Handel und Gewerbe benötigt werden, würden nicht einberufen. Im Unterhause teilte Long Evington über die Petition der Regierung mit, mehr Unverheiratete anzutreiben. Er sagte: Die Listen der militärfreien Berufe seien sehr eingeschränkt; in gewissen Industrien würden Männer unter einer gewissen Altersgrenze in Zukunft nicht mehr militärfrei sein. Beide Maßregeln würden die Zahl der verfügbaren Mannschaften stark beeinträchtigen. Die Regierung gelangte zu der Entscheidung, daß auf dem Lande noch Männer abkömmlinge seien. Sie beschloß ferner, daß National-Regierungen so zu ergreifen, daß unter die jüngste nicht eingetragenen

jungen Leute darin aufgenommen werden. Außerdem werden Inspektoren ernannt für die Munitionsfabriken und Bergwerke, um herauszufinden, wieviel von den dort Arbeitenden für den Militärdienst verfügbar seien.

König Albert in Zurückgezogenheit.

Berlin, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) Der "N. B. B." wird, der "Voss. B." zufolge, aus Amsterdam geschrieben:

Es ist schon lange aufgefallen, daß König Albert von Belgien seine bescheidene Residenz in dem kleinen belgischen Seehafen La Panne niemals verläßt und sich auch nicht mehr nach Le Havre oder Paris begibt. Seit Jahresfrist hat er französisches Boden überhaupt nicht betreten. Soeben hat er es abgelehnt, einen ihm angebotenen französischen Ehrendegen in einer geplanten feierlichen Kundgebung entgegenzunehmen und den Wunsch geäußert, von der Zeremonie bis nach dem Kriege abzusehen. Wie man aus guter Quelle verichert, liegt in dieser Haltung des belgischen Königs Methode, denn er hat die Erfahrung gemacht, daß verschiedene französische Royalisten und Katholiken-Führer ernstlich den abenteuerlichen Plan verfolgen, Propaganda für die Übertragung der französischen Kaiserkrone an den König von Belgien zu machen. König Albert ist in Frankreich, und man kann in Frankreich allgemein die Meinung vorfinden, daß ohne den Widerstand der belgischen Armee in den Augusttagen 1914 die Deutschen damals Paris eingenommen hätten. König Albert will sich aber für solche Pläne nicht hingeben, denn Abenteuerlust gehört nicht zu seinen hervorragenden Eigenschaften.

Amerika und der Frieden.

Der frühere holländische Minister Kuypers, der schon wiederholt seine Stimme für den Frieden erhob, schreibt in dem holländischen Blatte "Standort" über die Möglichkeit, mit amerikanischer Hilfe den Frieden herbeizuführen:

"Auch die jüngsten Berichte aus Washington sprechen neuerdings für unsere Überzeugung, daß Präsident Wilson, falls er energisch eintrete, die Wiederherstellung des Friedens in Händen hätte. So wie es jetzt auf den Schlachtfeldern zugeht, ist keine der kriegsführenden Mächte imstande, für die Lieferung der benötigten Munition selbst zu sorgen.

Hätten die Millionen Amerikaner die Tod und Verderben bringenden Artikel nicht massenhaft über See nach Liverpool und Havre geschickt, dann wäre der Krieg jetzt bei weitem erschöpft und würde der Frieden wiederkehren.

In dieser endlosen Herstellung von Geschützen und Munition hat Amerika kein anderes Interesse, als dauernde Geschäftsschere in Hause, und daß es für diese Lieferungen gute Bezahlung erhält. Jung und alt, selbst Frauen, arbeiten Tag und Nacht, um doch ja Mortar und Bomben hausweise über den Ozean senden zu können, nur um sich dadurch zu bereichern, obgleich sie wissen, daß an jeder solchen Bombe oder Kugel ein Menschenleben hängt.

Es ist deshalb auch ganz gut begreiflich, daß mehr als ein amerikanischer Staatsmann sich diesem so unumstößlichen Treiben widersetzt. Es ist Blutgeld, womit man sich bereichert, und das selbst den amerikanischen Geist verhindert zu werden wird. Nicht nur, die Verantwortlichkeit, die Amerika sich vor Gott aufzubürdet, wird mit jedem Tage größer.

Amerika hat den Weltfrieden in der Hand, aber nur aus Geldsucht sieht es von einem energischen Auftreten ab. Dazu kommt noch, daß ohne Amerika die übrigen unglücklichen Staaten zu keinem kräftigen Auftreten imstande sind. Die Sache liegt also so, daß das mächtige Land, das stets am laufenden um Pazifizierung und Arbitrage rief, nicht allein den Krieg durch seine Waffenlieferungen schürt und beständig, sondern auch durch sein Jägern die Interessen der Unstetigen unmöglich macht.

Amerika hat das Los aller in Händen. Amerika kann all dem Jäger ein Ende machen. Amerika kann eine Macht des Friedens gegen die Macht des Krieges ins Leben rufen. In allen Ländern schaut man zu Amerika empor, und wie bitter wird man enttäuscht! Einzig und allein des schändlichen Geldes wegen!"

Der deutsche Zeppelin-Angriff auf Karaburun.

Frankfurt a. M., 21. März. Der Kriegsberichterstatter der "Frankfurter Zeitung", Dr. Adolf Köster, berichtet unter dem Titel: Der im gestrigen deutschen Tagesbericht erwähnte Zeppelin-Angriff auf feindliche Schiffe bei Karaburun, der vielleicht im Zusammenhang mit dem Leghorn gemeldeten leichten Transportschiffbewegungen abseits Marseille und Salonicke stehen dürfte, ging bei überaus heller, wind- und wellenloser Mondnacht vor sich. Kurz nach 1 Uhr erzielte das Luftschiff unter dem unteren Bordartikel. Gegen 2 Uhr war die feindliche Flotte überwlogen. Es war die erste Nacht, die dem gestern gemeldeten Gefecht südwestlich des Donauabschnitts folgte. Die gegenseitige Bekämpfung der Artillerie hatte noch nicht ganz aufgehört. Das Luftschiff zog ruhig seinen Weg südwärts. Unterdessen wurden in Saloniki alle Vorlehrungen zu einem heißen Endkampf getroffen. Der Zeppelin steuerte schrägerade auf sein diesmaliges Ziel zu, dem Legoland bei Karaburun. Seit langer Zeit war bekannt, daß die Entente gerade die schwule Einsicht des Golfs von Saloniki mit allen Mitteln der modernen Seebefestigung gegen die Möglichkeit eines Eindringens deutscher U-Boote ausgenutzt hatte. Diese Möglichkeit hauptsächlich hatte sie auch bewogen, vor Monaten das Tor Karaburun gegen den energischen Protektor Griechenlands zu besetzen. So glaubte sich die Entente sicher, die innerhalb der Sperrkette von Karaburun lagerte, gegen jeden deutschen Angriff gesichert. Der plötzliche Überraschung durch einen unserer Kriegsschiffe bat ihr wieder einmal die Überlegenheit unserer Kriegsflottille bewiesen. Wie alle neuerten Zeppelinangriffe ging auch dieser mit außergewöhnlicher Schnelligkeit vor sich, denn überraschend kurz nach seinem ersten Anstoßen erzielte das Luftschiff wieder über dem deutschen Operationsgebiet des Wardertals und glitt sicher nach Norden zurück.

Große Einfuhr aus Rumänien.

Berlin, 22. März. Am 21. März ist in Budapest zwischen der Centraleinlaufgesellschaft in Berlin, der Kriegs-Gerichts-Vorlesungsanstalt in Wien und der Kriegs-Produktion-Altengegenforschung in Budapest ein gemeinsam und die rumänischen Zentral-Abfertigungskommission für Getreide und Hülsenfrüchte unterzeichnet ein Vertrag über Lieferung weiterer sehr erheblicher Getreide-mengen aus Rumänien an die Centralmächte unterzeichnet werden. Die genannten deutschen und österreichisch-ungarischen Organisationen für Getreideelternschaft können durch diesen Vertrag 100000 Wagen Platz vor den sozialen — nach Verhinderung des inländischen rumänischen Verbrauchs und der

anderweitigen rumänischen Verkaufsverträge — noch für die Ausfuhr zur Verfügung stehenden Vorrat an Weizen, Gerste, Weizen und Haferfrüchten, ein Vorrat, der auf etwa 40000 Wagen geschöpft wird. Die rumänische Regierung hat alle nötigen Erlaubnisse für den Abtransport des Getreides auf Bahn- und Wasserwege teils bereits veranlaßt, teils in Aussicht gestellt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Charmukel an der griechischen Grenze. "Batzis" vermittelt aus Saloniki, daß die Charmukel gestern den ganzen Tag über im Abschnitt von Vergeli bei der neutralen Zone angedauert haben.

Gegen das eigene Land? "Corriere della Sera" meldet aus Rom: Gestern sind 200 serbische Offiziere über Paris und London nach Russland abgereist, um dort mehrere tausend österreichische Gefangene serbischer Rasse zum gemeinsamen Kampf mit dem russischen Heere gegen Österreich-Ungarn militärisch auszubilden.

Der russische Minister Stürmer traut. Die internationale Telegrafenagentur meldet aus Budapest: Der russische Minister des Innern Stürmer erhielt gestern in seiner Wohnung einen schweren Ohnmachtsanfall. Der behandelnde Arzt stellt das Vorhandensein einer ernsthaften Krankheit fest, deren Heilung eine längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Im Spionageprozeß zu Sofia beantragte der Staatsanwalt Mattois die Todesstrafe für Selenzerov, Brudnik und Saharov, sowie lebenslängliche Frist für Episarowski und Tschwetlow.

Englische Spionage in Griechenland. In Kavala sind, wie mehrere Berliner Blätter aus dem Budapester "A. Villag" übermittelt wird, in einer dortigen Tabakfabrik vier Arbeiter unter dem Verdacht der Spionage von den griechischen Behörden verhaftet worden. Es wurden bei ihnen vollständig ausgearbeitete Annahmen über die griechischen Verteidigungsmaßnahmen bei Kavala vorgefunden. Die Arbeiter hatten im Dienste Englands Spionage getrieben. Englische Versuche zugunsten ihrer Freilassung blieben erfolglos.

Bericht des türkischen Hauptquartiers. Das Hauptquartier meint: Auf den verschiedenen Fronten erfolgte keine Operation von Bedeutung.

Das Gerichtsverfahren gegen die drei schwedischen Jungsozialisten Heden, Oljelund und den Abgeordneten Höglund hat begonnen. Der Staatsanwalt erweiterte den Klageantrag auf landesverteidigende Umlaube, da die Belastungen der Angestellten beglichen hätten, für den Fall eines Krieges durch einen Militärtreis und einen Generalszug die Mobilisierung unmöglich zu machen oder zu erschweren. Die Angeklagten sind in Haft genommen worden.

Die 486. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Fußsöldner-Regimenter: Nr. 10, 11, 46, 47, 154, 157; Reserve Nr. 8, 228, 271; Landwehr Nr. 46. — Jäger: Nr. 5. — Kavallerie: Husaren Nr. 4, Reiter-Regiment Nr. 1. — Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1 des 6. Armeekorps.

Parteianangelegenheiten.

Am Grabe der Märtyrgefallenen in Berlin.

Der 18. März, der den Opfern der Freiheitskämpfer gewidmete Gedenktag, war auch in diesem Jahre von den furchtbaren Kriegswirken beeinflußt. Nicht nur ist die in Friedensjahren so gewaltige Anzahl von Kranzhänden auf ein bescheidenes Maß zurückgegangen, sondern auch die Widmungen auf den Kranzhänden entsprechen der Zeit, in der wir leben: Kampfgeist zur Erringung einer besseren Zukunft wie tieffles Friedensschwur laufen hier zum Ausdruck. Von der Zensur war diesmal nur der Aufruhr einer roten und der einzigen schwarzen Schleife der Berliner Anarchisten beanstanden worden. — Wird das entzündliche Kriegswütten beendet sein, so wird das Proletariat wieder wie vorher in Massen nach dem kleinen erinnerungreichen Hainwallshärt, der auch eine Erinnerung sein wird an das furchtbare Gräßeste, das in den letzten beiden Jahren in Europa entstanden ist. Das hohe Ziel aber, für welches die Märtyrgefallenen gekämpft haben, wird die Überlebenden über die Trümmerstätte des Krieges hinweggeleitet zu einer Zukunft des Völkerfriedens.

Breslauer Schlosswirtschaft. Am 22. März. Der Kärtel wird hierzu: 288 Kinder, 248 Schwestern, 165 Eltern, 83 Schafe. Überland von vorher Werte waren: 288 Kinder — Eltern — Schafe. Kinder zu den vorgezählten Stoffteilen + 6 Prozent Aufschlag und Eisenbahnabgaben verlastet.

Es werden gezahlt für 29 Kärtel.

Schweine	Schafgewicht	22. März	23. März	24. März
Kinder	110-120	—	185-207	
Eltern	130-140	90-100	224-241	161-173
Schafe	125-130	—	205-223	—
Schweine	25-30	55-100	178-302	178-202
Schweine	30-35	81	81	178
Schweine	40-50	—	—	116
Schweine	120-150 kg Lebendgewicht	—	—	—
Schweine	100-120 kg Lebendgewicht	—	—	—
Schweine	80-100 kg Lebendgewicht	—	—	—
Schweine	60-80 kg Lebendgewicht	—	—	—
Schweine	40-60 kg Lebendgewicht	—	—	—
Schweine	20-40 kg Lebendgewicht	—	—	—
Schweine	10-20 kg Lebendgewicht	—	—	—
Schweine	5-10 kg Lebendgewicht	—	—	—
Schweine	2-5 kg Lebendgewicht	—	—	—
Schweine	1-2 kg Lebendgewicht	—	—	—
Schweine	500 g Lebendgewicht</			

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. März.

Weitere Erhöhung der Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch.

Am 16. Februar 1916 sind die Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch von 1,20 M. (ohne Knochen) auf 1,80 M. und 1,50 M. erhöht worden. Heute macht der Magistrat bekannt, die Höchstpreise für ein Pfund Rind- oder Kalbfleisch betragen jetzt im Kleinhandel 1,50 M. mit Knochen, 1,70 M. ohne Knochen.

Für die besseren Stücke und die Eingeweide von Rind und Kalb können noch höhere als die Höchstpreise verlangt werden. Es gilt darüber folgende Vorschrift der Höchstpreis-Verordnung vom 16. Februar 1916:

§ 2. Die Höchstpreise des § 1 gelten nicht für das Eingeweide des Tieres und ferner nicht:

1. beim Rinde für 1. das Lendenstück (Filet),
2. das Rostbratenstück (Roastbeef),
3. Rostfleisch (Rouladen).
4. Schabefleisch, d. h. Fleisch, das zum Schaben verkauft wird; das Fleisch, das gejagt oder gemahlen feilgeboten wird (Gehacktes), fällt unter den Höchstpreis,
5. die Keule; jedoch fällt die Hosse unter den Höchstpreis, beim Kalbe für
1. die Keule,
2. den Rücken,
3. das einzelne, bratfertig hergerichtete Schnitzel.

Bei den hier ausgenommenen Preisen findet also freie Preisvereinbarung statt.

Den Wortlaut der heutigen Bekanntmachung über die neuen Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch finden unsere Leser im Anzeigenteil.

Von den Hausfrauen wird oft darüber gellagt, daß sich manche Fleischer überhaupt nicht mehr an die vorgeschriebenen Höchstpreise halten und Preise fordern, die ihnen belieben. Solchen Fleischern gegenüber kann nur empfohlen werden: rücksichtlos anzeigen. Wer jetzt in der schlimmen Zeit des Krieges einzigt an sich denkt und die Not für seinen Geldbeutel ausnützt, der muß an den Pranger.

Die neuen Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch gelten nur für Borderfleisch. Vom Rinde sind Lende, Roststück und Keule von den Höchstpreisen ausgenommen und beim Kalbe gelten sie nur für Brust und Hals, während Keule und Rücken ebenfalls ausgenommen sind. Als Knochenbeilagen sind bei Rindfleisch nur Rindsknochen, bei Kalbfleisch nur Kalbsknochen zulässig.

Fleischlarten in Bayern.

Der bayerische Minister des Innern erklärte in der Kammer der Reichsräte, es sei beachtigt, die Landesfleischlarten auf eine Dauer von vier bis acht Wochen auf den Namen des Haushaltungsbundes auszustellen, und zwar auf den Kopf der Bevölkerung je eine Karre, sobald sie auf Reisen in Wahrzeichen benutzt werden kann. Die Fleischlarte wird sich nach den vorhandenen Fleischvorräten richten. Die Einzelheiten werde die demokratisch erziehende Ministerialbefehlsmachung regeln. Es wäre wünschenswert, wenn in dieser Frage eine möglichst einheitliche Durchführung im ganzen Reiche Platz griffe.

* Der Frühling anfangt hat zwar den Tagen nach begonnen, aber das ist auch alles. Bis Dienstag nachmittag hatten wir in Breslau schönes, warmes Wetter; seitdem ist es rechtlich und nachhaltig. Das Quecksilber ist bis auf 3 Grad gesunken und heute vormittag wirkten wenige Minuten hindurch kleine Schneeflocken in der Luft. Möchte uns der Himmel wenigstens vor starkem Frost bewahren.

Vor einem Jahre.

23. März: Beschießung von Polangen und der Straße nach Libau durch deutsche Kriegsschiffe.
Heute Schlacht am Ussaler Fluss.

Aus aller Welt.

Besiegung des Dr. Rudolf Broda. Das österreichische Untschlag enthielt folgende Kundmachung:

Das k. k. Landesgericht Wien in Straßnach hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft Wien in der beim k. k. Landwehrdivisionalgericht Wien gegen Dr. Rudolf Broda wegen Verbrechens nach § 66a und 58c St.-G. sowie wegen Vergehens nach § 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1892, R.-G.-Bl. Nr. 137, anhängigen Straftache im Sinne der §§ 2 und 6 der kaiserlichen Verordnung vom 9. Juni 1915 zur Sicherung des Anspruches des Staates auf Strafentlastung die Verhaf- nahme des gesuchten Beschuldigten Dr. Rudolf Broda gebötigen, in Österreich befindlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögens angeordnet. Zur Wahrung der Interessen des Beschuldigten wird Dr. Wilhelm Wanisch, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, als Verteidiger bestellt.

Rudolf Broda ist ein bekannter soziologischer Schriftsteller, der die „Dokumente des Fortschritts“, die ehemals in deutscher und französischer Sprache erschienen verfasst. Er ist der Präsident der Gesellschaft zum Austausch soziologischer Erfahrungen, der über in Breslau gehalten hat, und hält sich zurzeit wohl in der Schweiz auf. Vor dem Kriege wohnte er in Paris. Er scheint wegen Entziehung von der Wehrpflicht und Gegnerschaft gegen den Krieg angeklagt zu sein.

Gegen die weiteren Nöte. Nach dem dritten bayerischen Generalkommando erklärt jetzt auch das stellvertretende Generalkommando des ersten Armeekörpers (Cassel) eine Bekanntmachung gegen die neue Frauemode, die wie folgt lautet: „Während in der jüngsten ersten Zeit unseres deutschen Volkes Sinn auf Einlichkeit und Sparsumme gerichtet ist und mit Erfolg die zum Teil recht empfindlichen Entbehrungen getragen werden, die der Krieg uns auferlegt, muß man nun um so größerem Bestreben den wahnen, daß in manchen Kreisen dem alten Ideal menschlicher Brüderlichkeit und Gefälligkeit neuerdings wieder in einer Weise gekehrt wird, die der übertriebenen reuigen Schlichtheit und den Anforderungen des Sparsamkeits in der jüngsten ersten Zeit geradezu steht. So sieht man in den Schauspielen faltenreiche Kleiderode, an denen in gleicher Weise

Der Minister gegen den Lebensmittelwucher.

Zum Kampfe gegen den gemeingefährlichen Lebensmittelwucher ruft jetzt der preußische Minister des Innern die Gemeinde- und Polizeibehörden auf den Plan. Es wird darüber aus Berlin gemeldet:

Der preußische Minister des Innern hat am 20. März wegen der polizeilichen Überwachung des Lebensmittelmarktes folgenden Erlass an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten von Berlin gerichtet:

„Verschiedene unerträgliche Erscheinungen, die vorzüglich aus dem Lebensmittelmarkt zutage getreten sind, geben mir Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Kommunal- und Polizeiaufschlusshördern auf Herbeiführung eines besseren Zusammenarbeits der Gemeinde- und der Polizeibehörden in der Überwachung des Lebensmittelwuchers hinzuhalten.“

Die Versorgungsregelung und die Festsetzung von Höchstpreisen für die Gegenstände des täglichen Lebensbedarfs ist durch die kriegswirtschaftlichen Verordnungen des Bundesrats und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen den Landeszentralbehörden und den Gemeinden übertragen worden, welche in dieser Arbeit durch die Preisprüfungsstellen eingesetzt und unterstützt werden sollen.

Die Durchführung der von den Gemeinden und Preisprüfungsstellen getroffenen Auordnung ist aber nur dann gewährleistet, wenn sie durch langerpolizeiliche Überwachung gesichert ist. Ich verlasse nicht, daß damit den Polizeiverwaltungen eine schwere Aufgabe entsteht, zumal ihr Personalbestand stark geschrumpft ist. Es muß aber Sorge dafür getragen werden, daß die Polizei-Erkundungsbeamten über die jeweils geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Regierung, des Verbrauchs und der bestehenden Höchstpreise zuverlässig unterrichtet werden, um gegen Zuwiderhandlungen mit der gebotenen Schnelligkeit und Gründlichkeit einzutreten zu können.“

Die beiden Regierungspräsidenten (Oberpräsident in Berlin) wollen hierach unverzüglich die nötigen Anordnungen treffen und die königlichen und städtischen Polizeibehörden mit der erforderlichen Anweisung versehen. Bei den Königlichen Polizeibehörden wird der Unterricht der Polizeibeamten zweckmäßig durch den königlichen Dezerrenten für Lebensmittelstrafen erledigt können. Ich darf herausfordern, daß auch in Trieben mit königlicher Polizei die Verhältnisse dem bestellten Landesdezerrenten und den mit der Errichtung des Unterrichts zu betrauenden Beamten eben die erforderliche Information erlassen werden. Ich behalte mir vor, über den Erfolg der angeordneten Maßnahmen demnächst besonderen Bericht einzufordern.“

Der Minister des Innern hat durchaus recht. Wir haben alle möglichen Vorschriften und Höchstpreise bekommen; aber bei ihrer Durchführung, da kommt es gar sehr. Viele Händler machen, was sie wollen, und wer sich als Händler beschwert, wird gleich angefahren. Ziellich, auch die Hämmerlei vieler Leute, die höhere Preise geradezu anbieten, verführt manche Händler dazu, unverkämpft und prozess zu werden. Da könnte eine pründliche Überwachung des Lebensmittelmarktes viel Sezen sorgen. Möchte man nur recht bald ans gute Werk gehen.

Keine Soldatenbücherei.

Das königliche Generalkommissariat zur militärischen Vorbereitung der Jugend für die Provinz Brandenburg und Berlin beruft, daß es sich bei den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend nicht um einen Nachkommen der militärischen Formen und eine gewisse Soldatenbildung handelt — eine Sünde, die leider durch irreführende Werbungserichte und Abbildungen herverursacht wird. Die militärische Vorbereitung besteht turmreiche Übungen aller Art, Turnspiele, Übungen im Laufen, im Überwinden natürlicher Hindernisse, Werken, Schleudern und Stoßen, Marschübungen, Ausbildung im Sehen und Hören, in Gedächtniss und Konzentration usw. Diese Übungen können dem jungen Mann unmittelbar für seine Person zugute und bilden ihn mittelbar für den Heeresdienst vor.

Frühreise Saatkartoffeln.

Für die Kriegs-Ackerpächter, die im Januar bei uns Saatkartoffeln bestellten, können sie gute und zeitig reif werdende Frükkartoffeln in Mengen von 10 und 20 Pfund abgeben werden. Der Preis beträgt für 10 Pfund 95 Pfennige. Die Kartoffeln sind von der Stadt beschafft und nur für die Kriegs-Ackerpächter bestimmt, die im Ankau schon einige Erfahrung besitzen. Die Ausgabe für die Pächter der von den Herren Löbe, Wolff und Jakubowicz verwalteten Ackerflächen erfolgt Sonnabend Nachmittag von 3 bis 11 Uhr bei Kartoffelleller, Taunusstrasse 133. Alle anderen Kultivatoren haben für ihre Grundstücke ebenfalls diese Sorte Frühkartoffeln erhalten.

Achtung, Bezirksführer!

Die Abrechnung der Bezirkssassier des sozialdemokratischen Vereins Breslau ist Montag, den 2. März, abends 8 Uhr. Die unverkaufen Marken und Kontrollkarten sind mitzubringen.

Die Bezirkssassier, die Marken vom Parteisekretariat erhalten haben, rechnen im Büro ab. Beöffnet von 8 bis 1 und 4 bis 7 Uhr.

Zuckerlatten.

Der Rat der Stadt Leipzig hat für den Stadtbezirk den Bezug des Zuckers jeder Art geregelt. Von 21. März an gelten die Brotkarten als Zuckerlatten. Die Zuckermenge für ein Person auf ein halbes Pfund reicht täglich für sechs Kinder unter einem Jahre erhalten keine Zuckerlatten.

Noch weniger Bier.

Wie die „Tageszeitung für Brauerei“ von bestunterrichteter Seite erfahren, sind Erwähnungen im Gang, die eine nochmalige Herabsetzung des Kontingents der gewerblichen Brauerei zum Gegenstand haben. Es handelt sich um eine Herabsetzung bis auf 40 v. H.

Vom Vaterlandsdau.

Die Breslauer Geschäftsstelle des „Vaterlandsdau“ hat für die vierte Kriegsanleihe den Betrag von 20.000 Mark gezeichnet. Dieser Betrag setzt sich aus dem durch das Kunstgewerbeamt in Breslau bewilligten Verkauf von einer geleisteten Gold- und Silbergegenwart an, sowie aus Verbinden zuvertrauen. Der Ertrag für das eingeschmolzene Edelmetall wurde von der Einschmelzungsanstalt direkt an die Breslauer Hauptstelle geschickt, die dafür gleichfalls Kriegsanleihe zieht.

Auch bei der dritten Kriegsanleihe hat sich der Schlesische Vaterlandsbank beteiligt und dafür 7000 Mark gezeichnet.

* Für die Schäferwanderungen findet am Sonnabend, den 8. April, im Schießwerder ein großes Konzert des Arbeiter-Sängerbundes mit ausgewähltem Programm statt. Eintrittskarten sind schon jetzt in allen Läden des Konsumenten-Vereins „Vorwärts“, im Gewerkschaftshaus in der „Volkswacht“, im 90. Pf.-Pazar am Rina, bei allen Arbeiterländern und Sängerinnen sowie bei den Mitgliedern der „Naturfreunde“ zum Preis von 19 Pf. zu haben. Der Eintrittspreis für das Konzert findet Verwendung für die Schäferwanderungen armer Arbeiterkinder.

* Der Donau-En-Breslau „Die Naturfreunde“ beschloß in einer letzten Mitglieder-Versammlung, die Ferien-Wanderungen für Arbeiterkinder auch in diesem Jahre wieder zu veranstalten. Die erste Wanderung soll in den Osterreichen stattfinden. Zum Festen der Ferien-Wanderungen findet am 8. April im Schießwerder ein großes Total- und Unternehmer-Konzert statt. Eintrittspreis 19 Pfennige. — Besonders wird ein solide Vereins-Wanderungen: Sonntag, den 26. März: Straße-Lanisch. Abmarsch 1 Uhr Mittags von der Bahnbrücke. — Sonntag, den 2. April: Ransens-Häselei. Abmarsch 1½ Uhr von der Endstation der Elektrischen in Osna, Sonntag, den 9. April: Tagessoutour nach Endenroth. Abmarsch 9 Uhr Vormittags von der Elektrischen Mathiasstraße. Zu allen Wanderungen sind Gäste willkommen.

hat, nach Meldungen der „New Yorker Staatszeitung“, acht Todesopfer gefordert, während 50 Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks soll auf die Überlastung der Bahn durch die Munitionstransporte zurückzuführen sein, da die Leistungsfähigkeit der Beamten und des Fahrpersonals durch die starke Anhäufung der Stände mit Frachten seit Monaten außerordentlich stark in Anspruch genommen wurde.

Ein zeitgemäßer Nachtwächter. In einem Rhönörtchen ries in diesen Tagen der Nachtwächter die Stunde des Schlafengehens zeitgemäß mit einer kleinen Rendierung seines Sprüchleins also ab: „Hört ihr Reme, laßt euch laufen, die Glock' hat 10 geschlagen, bewahrt das Feuer und auch das Licht, vergesst die Kriegsanleihe nicht.“

Sädhermord im Walde. In der Nähe des würtembergischen Schwarzwaldstädtchens Calw hat der 21-jährige Bauernknecht Stogl seine Geliebte, ein 17-jähriges Dienstmädchen, in einem Waldchen bei Calw ermordet. Der Täter wurde verhaftet.

Im ehemaligen Saal hingerichtet wurde in New York Hans Schmidt, der sich mit Hilfe gefälschter Dokumente als Briefträger ausgegeben hatte. Er hatte seine Geliebte ermordet.

Es war einmal. Die geringe Bereitwilligkeit der französischen Bürger, ihre im Kriege so dringend vom Staate gebrauchten Steuern pünktlich und in der geforderten Höhe zu bezahlen, veranlaßt das „Journal des Débats“ zu einem Vorschlag, der seiner Eigenart halber wiedergegeben zu werden verdient. Vielleicht könnte die Unlust der Steuerzahler vermieden werden, so meint das Blatt, wenn man ihnen durch höchstgerechte Abschaffung der Joblingsauflösungen entgegenkommt. Zur Zeit des französischen Kaiserreichs, so war der Anteilsumlauf von beruhender Lebenswendigkeit. So wurde das Urteil des Galerierstraßen in den Saal, dem Kaiser als Straßling dienen. Sie werden gebeten, es als angenehm zu empfinden, die nach dem Vorbruch vom König angeordnete Steuererklärung abzulegen. Der König hat seinemweg die Abfertigung der Steuern gemacht. Aber da seinen Geboten gehorcht werden müssen, sage ich Ihnen, dies zu tun, um sowohl Ihnen wie auch dem Saal Diensten liefern unterzubringen. Um unerwünschte Unannehmlichkeiten zu verhindern. — Ob mit oder ohne höfliche Begleitungen die Steuern ganz bezahlt werden.

die den Karren nachgeschafft und die summiere Stoffvergudeung das Auge beleidigen. Von dem bayerischen Sinn der gesamten Bevölkerung wird erwartet, daß sie ihrer Abneigung gegen derartige alberne, in jüngerer Zeit doppelt verwerfliche Verhüllungen, wo immer es ist, Kluftdruck geben und nach Kräften dazu beitragen werde, bei hoch und niedrig dem einfachen, gesunden deutschen Empfinden Gefüng zu verhüllen.“

Die Faltentöcke sind wohl eine Schöpfung der deutschen Mode.

Eine Volkshochschule in Lublin. Der Verein zur Verbreitung der Bildung in Lublin will eine Bauern-Hochschule errichten nach dem Muster schwedischer und dänischer Hochschulen errichten, in denen die Dorfjugend während einiger Monate im Jahre satzweissenschaftliche und Kenntnisse allgemeiner Natur erwerben kann.

Ein Verbandsblatt der evangelischen Pfarrvereine schildert eine Lehrerin aus einer Mittelstadt in Thüringen ihre Erfahrungen, die sie beim Goldammeln auf dem Lande machte, tol endermachen: „Am Mittwoch war ich mit in der Klasse zum Gold ammeln über Land. Ergebnis: 0! Nicht, daß es kein Gold bei den Bäumen gegeben hätte. Aber sie rücken's nicht raus. Doch der Hartdäigkeit der Kinder — zwei, dreimal ein ein sie zu denselben Leuten — und trotz meines verzweifelten Zuredens gaben sie ihre Schätze nicht her. Sie machten sie aufzustechen. Manche aber sagten ganz ruhig: „Ja, wir haben noch Gold, aber wir geben's nicht her. Bauer hat doch nicht den Wert. Und wenn wir das Gold geben, dann dauert der Krieg noch länger.“ Wie erstaunt war ich entgegen über die Ansichten der Leute da draußen.“

Wo noch was zu holen ist. Am Sonnabend abend wurde der Schlossermeister Heinrich Trojanek in der Böttcherstraße in Berlin um 10.000 Mark bestohlen. Der Meister war zwischen 7 und 8 Uhr auf dem Schloßhof. Unterdessen versetzte seine Frau das Ladengeschäft. In dem Wohnzimmer hinter dem Laden, in das auch eine Tür vom Flur aus hineinführte, hatte sie eine Kassette mit 10.000 Mark stehen. Nachdem die Frau einem Kunden gewechselt hatte, verschloß sie die Kassette wieder und ließ sie dann im Wohnzimmer auf dem Tisch stehen. Als sie wieder nach dem Zimmer kam, war die Kassette mit dem Inhalt verschwunden. Der Verdacht fällt auf den 24 Jahre alten Kutscher Karl Seile.

Unterstützung zweier amerikanischer Personen. Ein Zusammenschluß zweier Personengruppe der New York und New Haven und Hartford-Bahn in der Nähe von Wilton (Connecticut)

Wer soll die neuen Steuern zahlen?

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 22. März, nachmittags 1½ Uhr.
Am Bundesratlichen: Delbrück, Helfferich,
Kräutle, v. Capelle, Lisco.
Präsident Dr. Raemps eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß das langjährige Mitglied des Hauses, der Abgeordnete Kühn (Soz.), am 18. März in seiner Heimat gestorben ist. Die Abgeordneten ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Szenen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung des Gesetzes in Verbindung mit den Steuervorlagen.

Präsident Dr. Raemps: Infolge einer Verständigung zwischen den Vertrauensmännern der Fraktionen wird die Unterseebootfrage in der ersten Lesung des Gesetzes auf weiteres, bis etwa ein anderer Beschluß des Senatorenkonsvents gesetzt ist, aus der Diskussion ausscheiden. Die Regierung dieser Frage wird eingehend in den Sitzungen der Budgetkommission in den ersten Tagen der nächsten Woche geschehen.

Abg. Dr. Siebel (b. d. Fraktion — zur Geschäftsführung): Ich halte es für meine Pflicht, diesem Beschluß zu widersetzen. (Allgemeines Lachen.) Es handelt sich um eine Frage, die das öffentliche Interesse gegenwärtig auf das Vebarbeitet erregt. Unter den Kulissern wird mit voller Macht gearbeitet und wir werden vor eine vollendete Tatsache gestellt werden, wobei es heißt: "Tirpiz ist wieder auferstanden." (Große Unruhe und Zurufe, so daß die folgenden Worte des Rechners nur schwer verständlich sind.) Schon im preußischen Staatsratshaus ist nach derselben Methode gearbeitet worden. (Lärmische Unterbrechungen und Rufe: Das ist nicht zur Geschäftsführung!) Darauf beginnt die erste Lesung des Reichshauses.

Abg. Reit (Soz.):

Seit wir zum letzten Male zusammen waren, haben unsere Truppen im Felde schwere Wintermonate hinter sich. Wir sagen nun für ihre Ausdauer und ihren Wagemut unseren wärmsten Dank. (Lebh. Bravo!) Das gleiche Mitgefühl und die gleiche Fürsorge geführt aber auch den Angehörigen der Kämpfer in der Heimat, den trauernden Witwen und Waisen, die einen Winter der Entbehrung und des Kummer durchgemacht haben. (Zustimmung.) Lieber die noch immer vor kommenden Fälle von nicht richtiger Behandlung von Soldaten, von ungerechtfertigter Hemmung des öffentlichen Lebens durch Verlagerungen zu stand und Zensur und über die schweren Mängel der Volksernährung werden wir in den nächsten Wochen ja gründlich zu beraten haben.

Wir hoffen, daß nicht noch ein dritter Kriegsfall nötig wird. Ob freilich die diesjährige Rechnung am Schluss stimmen wird, ist fraglich; die angekündigten Einnahmen des Reichs werden wohl kaum in voller Höhe zustandekommen. Die Kriegshalden sind lawinenartig angewachsen. Wir können mit gutem Gewissen nicht den Glauben in unserem Volk nähren, daß wir beim Friedensschluß Entschädigung für die gesamten materiellen Kriegsschäden erhalten werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.). Die Riesenlast des deutschen Reichs beträgt jetzt fast das Gehäufte des Friedensstandes. Dazu kommen noch die Ausgaben für die Hinterbliebenen und Invaliden, die vorläufig durch die Kriegsanleihe gedeckt werden. Es ist der Wille unseres Volkes, daß es auf diesem Gebiet kein Knauern reden darf. (Sehr richtig!) Zur Erfüllung der verlorenen Menschenkräfte, zur inneren Kräftigung unseres Volkes ist die Sicherung der wirtschaftlichen Lebensmöglichkeit der breiten Massen nötig, ausreichender Schutz gegen Krankheiten, gegen Arbeitslosigkeit, gegen Unterernährung. Siechtum und schrankenlose Ausbeutung, besonders der Frauen. Zu all dem sind große Opfer nötig, müssen neue Einnahmequellen erschlossen werden. Hätten wir so wie England durch Kriegsteuern Prozent der Kriegskosten aufgebracht, dann wäre unter Kriegshaldenlast heute etwa 3½ Milliarden geringer. (Sehr wahr! b. d. Soz.).

Wir verlangen Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit, die Steuervorschläge der Regierung aber bewegen sich in den alten ausgefahrenen Bahnen und ermangeln des großen Einheitslichen Plans. Die Kriegsgewinnsteuer entspricht der Überzeugung des Volkes, daß in der Kriegszeit nicht eine Minorität großer Gewinne machen darf. Aber die Steuer ist viel zu zaghaft, was auch in bürgerlichen Kreisen anerkannt wird. Politik der Schatzkammer etwa einer Verschärfung dieser Steuer in den Weg treten, dann würde er die allerbitteste Zustimmung im Volke erzeugen. (Sehr wahr! b. d. Soz.). Die für die Millionen gewinne vorgeschlagenen Steuergesetze werden fast nie Anwendung finden; sie würden bei zehn Millionen Gewinn immer noch 5,2 Millionen übrig lassen. Bei 100 000 M. Kriegsgewinn werden nur 6,8 Prozent resp. 13,6 Prozent versteuert. Das Volk wird aber nachprüfen, ob die Taten mit den patriotischen Worten übereinstimmen. Diesem im Kriege gefärbten stolzen Selbstbewußtsein müssen die Regierungen und die bürgerlichen Parteien Rechnung tragen. Auch der ganze Aufbau der Steuer ist zu prüfen. Der Entwurf nimmt als Grundlage der Besteuerung den Vermögenszufluss, und das Nettoeinkommen wird nur verschärfend hinzugefügt. Es spricht aber manches dafür, daß Nettoeinkommen voranzustellen und den Vermögenszufluss verschärfend einzutreten zu lassen. Denn beim Vorstellen des Vermögenszuflusses wird es leicht sein, große Teile des Zuflusses der Besteuerung zu entziehen. Auch der Abschnitt, der von den Gesellschaften handelt, beharrt bei gründlicher Nachprüfung. Er läuft auf eine ganz unverständliche Schonung der leistungsfähigen Betriebe hinaus. Daher hat der Entwurf dem auch in den Kreisen der Unternehmer, der Banken und Aktiengesellschaften ein bestreitendes Aufkommen ausgelöst und die Partei hat mit einer Haushalt auf seine Bekanntmachungen geantwortet. Aber das Volk in seinen breiten Schichten darf anders darüber. Präsenz müssen wir auch, ob der Entwurf nicht ganz unverständlich gehalten ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.). Gerade

die Landwirtschaft hat in der Kriegszeit ganz gleichmäßig

Börse erzielt

und muß daher auch nach Maßgabe steuerlicher Gerechtigkeit zur Kriegsgewinnsteuer herangezogen werden. Wir sind also mit der Absicht der Kriegsgewinnsteuer einverstanden, wir werden uns aber bemühen, an diese Steuer ganz andere Maßstäbe anzulegen als der Entwurf. (Zustimmung b. d. Soz.). Einverstanden sind wir auch damit, daß im Städtejahr 1918 480 Millionen durch neue Steuern eintreten sollen, aber die Vorschläge im einzelnen sind und vollkommen unverständlich. (Sehr richtig! bei den Soz.). Wenn der Reichsminister für die bestimzte Ausübung der Regierung bestellt, außer der Kriegsgewinnsteuer keine weiteren Brocken stecken oder wie es richtig hieße, keine weitere Belastung eingefügt, so kann er nur richtig glauben den Reichsminister bestellt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Es wird hier doch nicht

träumen lassen, daß die ganze gewaltige Mehreinnahme, die auch später noch notwendig wird, durch Verbrauchs- und Verkehrssteuern geschaffen werden kann. Wollten die verbündeten Regierungen das ernstlich versuchen, so würde das zur allerstärksten Entfaltung unseres gesamten öffentlichen Lebens führen. Der Schatzkammert verteidigt die Belastung der Einzelstaaten und Gemeinden durch die direkten Steuern. Dem gegenüber muß doch betont werden, daß bis zu dieser Stunde in Staat und Gemeinden Kriegssteuern in nennenswerter Höhe noch nicht bezahlt worden sind. Dass man Einkommen und Kapital nicht unbegrenzt beladen kann, wissen auch wir. Wer aber behaupten wollte, daß die Grenze schon fest erreicht ist, müßte sofort den Bankrott anzeigen, denn anders als mit starker Veranlassung von Besitz und Vermögen werden die Ausgaben nicht zu bewältigen sein. (Gebhardt Zustimmung bei den Soz.) Mit erfreulicher Schärfe hat das auch die "Frankfurter Zeitung" betont, die gewiß nicht im Verdacht steht, die Kapitalinteressen zu vernachlässigen.

Als erste Verbrauchssteuer bringt das Programm des Schatzkammert

die Tabaksteuer.

In der Begründung wies er darauf hin, es handle sich hierbei um ein entbehrliches Genussmittel. Das ist eine ganz außerliche Aussage, denn sie sagt zu dem Tabakarbeiter, sei zu Frieden damit, daß Du arbeiten kannst, damit andere genießen. Du selbst hast auf den Genuss kein Recht, wenn Du die Mittel fehlst. Wenn übrigens praktisch danach verfahren wird, wird der Schatzkammert die erwarteten 180 Millionen aus dieser Steuer nicht bekommen. Nach dem Kriege wird so wie durch die erschwerende Lebenshaltung eine starke Eindämmung des Tabakgenusses eintreten. Die günstige Konjunktur ist ja nur durch den Krieg entstanden, wie dann auch 25 Prozent der gewaltigen Tabakproduktion die Seezeitzentrale besteht, die denn auch 25 Prozent der Mehrsteuer zu zahlen haben wird. Einen beträchtlichen Teil der Mehrsteuer werden die armen Familien zu zahlen haben, die ihren Angehörigen ins Feld ein wenig Zigaretten schicken wollen. Diese Familien sollen zu ihren großen Kosten noch neue ausgebürdet werden. (Hört! bei den Soz.) Man bedenkt doch, welche Stimmung dadurch daheim und auch draußen im Felde erzeugt wird. (Sehr wahr! bei den Soz.) Mit Recht schrieb die "Kölner Volkszeitung": Für die Tabaksteuer wird kein Feldherr dem Staatssekretär dankbar sein. (Sehr richtig!) Der Schatzkammert meinte, die Vertreter der Tabakindustrie selbst verschlossen sich nicht der Notwendigkeit der Steuer. Das zum Tabakgewerbe auch die Tabakarbeiter, mindestens die 200 000 Tabakarbeiter gehören, scheint er nicht zu bedenken. Diese haben auf schätzungsweise 100 Millionen die Hälfte der Eingaben aus den Kreisen der Gewerbetreibenden. Scheint das Gegenteil der Begründung des Schatzkammert zu beweisen. Keineswegs wird man über die Interessen der Tabakarbeiter ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen können. (Sehr richtig! bei den Soz.) Vom Tabakmonopol wird in der Vorlage nicht gesprochen und die Einführung des Zigarettenmonopols wird während des Krieges für unantastbar erklärt. Danach scheint die Regierung die Absicht zu haben, es nach Schluß des Krieges einzuführen. Dann wäre es aber höchst bedenklich, jetzt erneut Benutzung in das Tabakgewerbe hinzuzubringen. Die erhöhte Tabaksabgabe wird den Reichstag hoffentlich zu Fasse bringen. (Zustimmung bei den Soz.) Angesichts der Verbrauchssteuern, die der Entwurf bringt, möchte man jagen:

Unsere Zeit steht im Zeichen der Verkehrshemmung.

Das einzige leitende Prinzip des Entwurfs scheint zu sein: Wir müssen Geld haben. Ob Recht oder Unrecht, ob Sinn oder Unsinn, das ist alles gleichgültig, wenn es nur Geld bringt. Das ist die einzige Begründung für die Quittungssteuer, bei der gar keine Rücksicht auf das wirtschaftliche Leben, auf den Geschäftsvorleger, auf die finanzielle Wirkung genommen ist. Der Schatzkammert scheint die Kriegszeit als besonders geeignet für die Einführung von Verbrauchssteuern anzusehen. Aber gerade während des Krieges ist es unverantwortlich, den Ablauf des wirtschaftlichen Lebens noch mehr erschweren zu wollen. (Sehr richtig! b. d. Soz.). Mit all den Bedingungen dieser Steuer sollen 80 Millionen aufgebracht werden, die der Schatzkammert sonst nirgends im deutschen Reiche findet. Es ist höchst fraglich, ob diese 80 Millionen hereinommen würden, aber selbst wenn es der Fall wäre, so würden sie doch durch die Verbraucher aufgebracht werden. Deshalb muß der Quittungssteuer dasselbe Schicksal bereitet werden, wie seinerzeit der Stengelschen Quittungssteuer im Jahre 1906.

Dann die erhöhten Postabgaben.

Wir hofften schon auf den Fortschritt des 10 Pf. - Weltbriefpostos. Jetzt sollen wir den Rückschritt zum 15 Pf. - Brief im inlandischen Verkehr machen! Das Programm des Schatzkammert ist ganz nach den Wünschen des Herrn v. Heydebrand ausgestossen. Wir haben uns keinen überschlagsfähigen Erwartungen hingegeben, daß der neue Staatssekretär große reformatorische Taten vollbringen werde. Aber etwas mehr haben wir doch von ihm erwartet. (Sehr wahr! b. d. Soz.). Und außerhalb der Kreise meint Partei hat man noch viel größere Hoffnungen auf ihn gesetzt, hat angenommen, er werde einen neuen großen Zug in die Steuergesetzgebung des Reichs hineinbringen. Aber an innerer Prinzipienlosigkeit und Scheuer vor Belastung des Besitzes steht er seinen Vorgängern in nichts nach, wenn er nicht doch andere Wege einschlägt, wird er sich um seinen guten Ruf bringen. (Hört.) Will er mit den Gegnern der Besitzsteuerung durch die und bilden massierten, dann wird er auf die Mitarbeit großer Teile dieses Kreises verzichten müssen und wird vor allem die große Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.). Man hat von einer Partei gesprochen, die bei diesem Gesetz gewahrt sei, weil den Verbrauchs- und Verkehrssteuern die Kriegsgewinnsteuer gegenübersteht. Die Partei ist aber nur scheinbar und die Kriegsgewinnsteuer ist eine einmalige Steuer, während die anderen Steuern als dauernde vorzusehen sind. Das deutsche Volk will vor allem in dieser Zeit keine Verbrauchs- und Verkehrssteuern. Die Verständenden sind wirtschaftlich stark genug, um das was jetzt gebracht wird, aufzubringen. (Sehr wahr! b. d. Soz.). Das ergibt sich aus der Statistik der Kriegsanleihezeichnungen. Die Kreise, die riesige Summen in kurzer Zeit häufig zu machen verstanden, die sollten nicht in der Lage sein, eine Milliarde auf den Altar des Vaterlandes einzusteißen. (Sehr gut! b. d. Soz.). Diese Kreise haben unseren Truppen draußen vielmehr zu verdanken, als die breiten Massen. (Sehr richtig! b. d. Soz.). Es darf nicht so sein, daß

die Besitzlosen allein die Leidenden

und die Besitzenden allein die Reuhenden sind. Die Besitzenden sind nicht nur moralisch verpflichtet, sondern auch wirtschaftlich in der Lage, die ersten Kriegslosen zu tragen. (Sehr wahr! b. d. Soz.). Es wird mit Recht betont, daß die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands stärker sind, als die Englands. Tropfendes Wasser lassen wir uns von England auf dem Gebiete der direkten Besteuerung absaugen. England auf dem Gebiete der Kriegsgewinne viel stärker als das hier drablicht ist. (Hört. Hört! b. d. Soz.). Man kommt dann weiter mit dem Einwand, daß der notwendigen Rücksichtnahme auf die Einzelstaaten und Gemeinden. Wir wollen ihnen gewiß nicht die Mittel entziehen, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Der Staatssekretär nimmt den Einwand, daß diese Rücksichtnahme erforderlich, wenn er aus dem Kriegsgewinnsteuer die Besteuerung befreite, daß die Ge-

hälter und Beilige der Offiziere und Militärs ebenso wie während der Dauer des Krieges von jeder Einzelsteuer frei sind. (Sehr wahr! bei den Soz.) In eine so lange Dauer des Krieges hat bei Schaffung dieser Bestimmung niemand gedacht. Es ist ein bitteres Unrecht, wenn diese höhen steuerfrei bleiben, während jede Kriegerfrau die da hundert Mark, die sie in der Fabrik usw. verdient, versteuert muß. (Sehr richtig! bei den Soz.) Angesichts der Niederschließung, die im Geldbedarf des Reichs während des Krieges eingetreten ist, gegenüber dem Geldbedarf der Einzelstaaten, ist die alte Formel: Die direkten Steuern den Einzelstaaten und Kommunen, die indirekten dem Reich noch weniger aufrechterhalten, als bisher. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Bedarf des Reichs wird größer sein, als der Bedarf aller Einzelstaaten und Gemeinden zusammen. Da kann das Reich unendlich auf die ergiebigste und beweglichste Steueraquelle, auf die Besteuerung der Einkommen und Vermögen verzögern und kann durch das Reich nicht unbegrenzt auslassen werden und man wird, wenn diese Quelle für das Reich nach verunsicherten volkswirtschaftlichen Anstrengungen ausgeschöpft ist, nach anderen Mitteln suchen müssen, um einen weiteren Bedarf des Reichs zu decken. Man hat von der

Verstaatlichung großer wirtschaftlicher Betriebe

gesprochen, um dem Reich den Unternehmergeist zu zuführen, das sind große Pläne für die Zukunft. jedenfalls brauchen wir eine neue Grundlage für die gesamte Steuergesetzgebung. Das Reich wird in erster Linie bei der Besteuerung des Vermögens zu unterscheiden und der Einzelstaaten verbleiben, wird daneben aber auch die Vermögenssubstanzen und das Einkommen für seine Zwecke in Anspruch nehmen müssen. Noch tut der allem Einheitsstaat in unserem Steuerwesen. (Sehr wahr! links.) Darum gehörten auch die Eisenbahnen dem Reich. (Sehr wahr! links.) Darum gehörten auch die Eisenbahnen dem Reich. Das Reich darf nicht dauernd vor Preußen zurücktreten.

Auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung muß ein organischer Aufbau geschaffen werden. Das geht natürlich nicht in ein paar Wochen, aber es muß damit begonnen werden. Die Summen, die jetzt gebraucht werden, sind aufzubringen durch die Kriegssteuer im Innern, durch die Wiederholung des Arbeitseinsatzes und durch einen Aufbau der Erbschaftssteuer. Für den Schatzkammert ist die ein Blümlein Rücksichtnahmen. Es geht ihr in weitem Bogen aus dem Wege, obgleich gerade die Kriegserfahrungen jeden Steuerzahler mit der Forderung auf diese Steuer stoßen müssen. Zum auch die Erbschaften sind zum Teil erheblich in einem im wahren Sinne des Wortes. Natürlich ist das Gatten- und Kindesbedürfnis der, die im Kriege gefallen sind, von der Besteuerung auszuschließen. Wer die Erbschaften entfernt verhindert will auch im Kriege zur Steuer verangesehen werden. Wir werden Untergänge in dieser Richtung stellen. Durch eine solche Steuer wird kein Pfeilen in den Einzelstaaten und Gemeinden entzogen.

Wenn die Hunderttausende und Millionen aus den Schülern zurückkehren, werden sie nicht weiter Staatsbürgers zu einer Klasse sein wollen. Der Schatzkammert hat von staatsbürgerschaftlichen Ehrenpflicht gesprochen. Es ist staatsbürgerschaftliche Ehrenpflicht des Besitzes, einzuhören für die Kosten des Vaterlandes. Den Armen zu belassen und den Reichen zu schonen, wäre ein großer Verlust gegen das persönliche Empfinden des Volkes, außerdem aber auch eine ungemeine Unzufriedenheit. Darum soll der Schatzkammert seine Steuerpläne kreisachen und mit uns gemeinsam Steuern ausarbeiten nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit. (Gebrüder Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Thaala (Benz.):

Wenn wir darüberfüllt unsere Marine bewundern, dann bedenken wir auch des Staatssekretärs v. Tirpiz, der sich um ihre Entwicklung unschätzliche Verdienste erworben hat. Taten, wie die der "Grafen" und "Möve", sind ein Beweis für den glänzenden Geist, den er großgezogen hat. Der Reichstag wird seinem Werke die Treue bewahren. (Lebh. Beifall.)

Zu den Steuervorschlägen führt der Redner aus: Es muß dafür gesorgt werden, daß in überwiegender Weise die Mittel von den Besitzenden ausgetragen werden. Gewiss können im einzelnen an den Vorschlägen Änderungen vorgenommen werden, aber das Ziel, die Bereitstellung der notwendigen Mittel, muß erreicht werden. Durch direkte Reichsteuern dürfen die Steuererträge der Einzelstaaten nicht zu sehr eingeschränkt werden. Darum sind wir Gegner der Erbschaftssteuer, nicht weil wir den Besitz schonen, sondern weil wir die direkten Steuern den Einzelstaaten lassen wollen. Bei der Tarifsteuer und den verschiedenen Verkehrssteuern dürfen die Rücksichten auf die notwendige Entwicklung der Industrie nicht außer acht gelassen werden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Payer (Fort. Opt.):

Wir schließen uns den Vorschlägen für Heer und Marine an und glauben, dass Staatssekretär v. Tirpiz besonders Lohn für seine Verdienste erworben hat. Taten, wie die der "Grafen" und "Möve", sind ein Beweis für den glänzenden Geist, den er großgezogen hat. Der Reichstag wird seinem Werke die Treue bewahren. (Lebh. Beifall.)

Wir schließen uns den Vorschlägen für Heer und Marine an und glauben, dass Staatssekretär v. Tirpiz besonders Lohn für seine Verdienste erworben hat. Taten, wie die der "Grafen" und "Möve", sind ein Beweis für den glänzenden Geist, den er großgezogen hat. Der Reichstag wird seinem Werke die Treue bewahren. (Lebh. Beifall.)

Wir schließen uns dem Staatssekretär darin überein, daß eine halbe Milliarde Steuern notwendig sind. Wir sind auch für die Kriegsgewinnsteuer, deren höchste Heranziehung mit nicht von vorhersehbaren gravierenden Widerständen entgegensehen. Man sollte aber dabei einen gewissen Proportionalitätsmaßstab verhindern lassen, noch durch die Verschärfung, zu leicht Geld in die Tasche zu bekommen. Es gibt Bevölkerungsschichten, denen der Staat des Lebens und des Krieges ganz wohl durch neue Steuern hergestellt werden kann. Aber die vom Schatzkammert vorgeschlagenen Steuern sind doch eine zu einseitige und schwere Belastung des Verkehrs und des Verbrauchs, und in Übereinstimmung mit den Gefühlen und den berechtigten Wünschen der Bevölkerung halten wir eine Heranziehung der Bevölkerung für notwendig. Wenn zu irgend einer Zeit die militärische Pflicht des Besitzes, neben dem, was alle gleichmäßig an Steuern tragen müssen, als Besitz nach besondere Opfer zu bringen, anerkannt werden muss, so in der gegenwärtigen Zeit. Vaterland, Heimat, Gesundheit und Leben wird allen gleichmäßig geachtet, ob arm oder reich, dem Besitzenden oder wird noch mehr geachtet, nämlich der Besitz. Nun wendet man ein, die großen Steuereffekte werden ja einmal kommen und dann aus dem Besitz große Kosten auferlegen. In einem langen, politischen Leben wird man Verständungen gegenübertreten müssen, die sich nicht vorstellen lassen, aber mit dem Einwand kann man nicht weiter gehen. (Sehr gut! links.)

Wir schließen uns dem Staatssekretär darin überein, daß eine halbe Milliarde Steuern notwendig sind. Wir sind auch für die Kriegsgewinnsteuer, deren höchste Heranziehung mit nicht von vorhersehbaren gravierenden Widerständen entgegensehen. Man sollte aber dabei einen gewissen Proportionalitätsmaßstab verhindern lassen, noch durch die Verschärfung, zu leicht Geld in die Tasche zu bekommen. (Sehr gut! links.) Dann ist man aber mit dem Einwand gekommen, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten und die Gemeinden aus dem Besitz geziert werden. (Widerstand und Sehr gut! links.) Dann ist man aber mit dem Einwand gekommen, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten und die Gemeinden aus dem Besitz geziert werden. (Widerstand und Sehr gut! links.)

die sich durch den Krieg ins Ungemessene steigern, möchte das Reich dazu übergehen, die Schraube der Matrikularbeiträge schärfster anzuziehen, zum Schaden für die armen und weniger leistungsfähigen Eingeschlossenen. Aus praktischen Gründen haben wir davon abgesehen, jetzt eine Reichsvermögenssteuer zu beantragen oder eine Verschärfung der Erbschaftssteuer. Wohl aber sind wir

für eine Erneuerung des Wehrbeitags

In so bescheidenem Maße, daß die Verbrauchs- und Verlehrsteuer wenigstens teilweise dadurch erzeugt werden können. Ein Kriegsgewinner tritt nur diejenigen, deren Besitz während des Krieges sich gesteigert hat. Es ist aber nicht einzusehen, warum diejenigen, deren Besitz während des Krieges sich ungefähr auf der gleichen Höhe gehalten hat, steuerlich ungestraft aus der gleichen Höhe gehalten hat, weiterhin erhältlich sollen. Das würde im Volke nicht verstanden werden. (Lebhafte Zustimmung links.) Der Wehrbeitrag ist ein Abfall an die Opferwilligkeit in der Stunde der Gefahr. Die Stunde der Gefahr ist aber noch nicht vorüber. (Sehr richtig links.) Durch die Wehrbeitragsmiete könnte vielleicht die Quittungssteuer erzeugt werden, die schlechteste und die am wenigsten akzeptable von allen Vorfällen ist. (Sehr richtig links.) Die Regierung hat sich die Arbeit an leichter gemacht und den Widerstand gegen ihre Vorfälle unterschätzt. Es muß verhindert werden, eine Verzerrung zu vermeiden, die letztlich durch diese Vorlagen herbeigeführt wird. Wir hoffen, daß die Regierung durch Annahme unserer Vorschläge ihrer Steuerpolitik wenigstens den schlimmsten Stachel nimmt. (Lebhafte Beifall links.)

Reichsabschiedsreferent Dr. Helfferich:

Die drei Redner aus dem Hause haben wenigstens in einer Frage ob das Dorf durch Steuerneuerung

bedient werden soll, bejaht. Der sozialdemokratische Redner hat anerkannt, daß die Besteuerung von Besitz und Vermögen nicht überzogen werden kann. Er hat aber daran nicht die Konsequenzen gezogen, sondern die Verbrauchs- und Verlehrsteuer ganz schematisch bestimmt. Der Abg. Bauer hat zwar besonders lebhaft sich gegen die Quittungssteuer gewendet, die überhaupt wenig populär zu sein scheint. (Sehr richtig links.) Ich muß seiner Behauptung widersprechen, daß die Regierung die Arbeit leicht gemacht habe. Es steht ein großes Stück Arbeit in den Steuerverträgen. Wochen Sie mit die Arbeit nicht noch schwerer! Die Kriegsgewinnersteuer liegt bis 50 Prozent und stellt einen vollwertigen Ausgleich gegen die Verbrauchs- und Verlehrsteuer dar, die nicht von den großen Reichen der Bevölkerung aufzubringen sind. Der Tabak ist doch ein entbehrliches Genussmittel. Die Interessen der Tabakarbeiter sind gewahrt. Wir haben mit den Industriellen, die ein gutes Herz für die Arbeiter haben und auf deren soziale Leistungen wir stolz sein können, verhandelt. Trotz der früheren Tabakbesteuerung in die Zahl der Sozialabgaben und die Lohnsumme gekommen. Jetzt ist der günstigste Zeitpunkt für die noch unausstehliche Tabaksteuer, denn es herrscht Arbeitsmangel. Nach Friedensschluß wird der Tabak billiger werden und das wird der Industrie den Übergang erleichtern. Auch die Tabakarbeiter ist jetzt gehalten, da sie die ausländischen taurinen Tabake viel höher bezahlen. Ein Quittungssteuer wird unser Handel nicht zugunsten geben. England hat ihn doch schon sehr eisburdert haben. Nur die Arbeitsherrordnung gilt, daß jede Arbeit ihres Wertes ist, auch die vom Staate geleistet.

Wer mehr Briefe schreibt,

ist mittwochlich lehrreich, und die Telegram-

werden auch nicht von den breiten Volksmassen verschickt. Wer zum Vergnügen schreibt, der kann auch mehr bezahlen. (Heiterkeit.) Auch der Frachtzuladen-Stempel wird den Verkehr nicht wesentlich beeinträchtigen. Wir dürfen bei der direkten Besteuerung nicht außer acht lassen, daß die einzelnen Staaten und Kommunen auf dieselben Steuerzahler zurückgreifen müssen wie das Reich. Den Einzelstaaten und Kommunen ist nahezu keine andere Steuerquelle geblieben als die direkten Steuern. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Die kommunale Steuerbelastung ist ungeheuer gestiegen, im Durchschnitt auf über 200 Prozent. Steuern, in England 12,27 Prozent; bei 100.000 Mark in Deutschland 17 bis 18 Prozent, in England 20,6 Prozent. Dazu kommen bei uns noch die Reichsteuern, Gewerbesteuern und so weiter, so daß Steuerjähre von 22 bis 25 Prozent keine Seltenheiten sind. (Hört! Hört! rechts.) Wir sind also England gegenüber mit der direkten Besteuerung nicht im Rücken. In England gibt es aber viel mehr hohe und höchste Einkommen. Den breiten und soliden Unterbau unseres Volkesvermögens wollen wir uns erhalten, denn er hat uns große Dienste geleistet. Sollten Sie sich das vor Augen, so müssen Sie zugestehen, daß das Steuerprogramm der Regierung gerecht ist. Die verbündeten Regierungen sind der bestimmten Ansicht, daß außer der Kriegsgewinnersteuer, eine weitere direkte Steuer nicht in Frage kommen kann. (Hört! Hört! links.) Ich bitte daher, an den Vorfällen nicht allzuviel zu ändern, denn ich fürchte, daß dann der Zweck nicht mehr erreicht wird, uns im Augenblick aus einer Finanznot herauszuholen. (Beifall rechts.)

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr.

Schluss 7 Uhr.

Familiennachrichten.



Nach einem schweren Kampf fürs Vaterland starb plötzlich durch Kopfschuss am 8. März dieses Jahres mein innig geliebter, herausfordernder Gatte und Vater, der Wehrmann

Max Görrig

vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 34
Maschinengewehr-Kompanie

im Alter von 37 Jahren

Wies zeigt an:

Die treuhänderische Gattin

Marta Görrig geb. Neugäbler nebst Tochter.

Schläfe wohl bei deinen Kameraden!
Breslau, den 23. März 1916
Alsenstraße 88.

Stadt-Theater.

Dienstag 12 Uhr:
"Der Troubadour".
Donnerstag 14 Uhr:
"Figaro's Hochzeit".

Lobe-Theater.

Dienstag 8 Uhr:
"Die heilige Crivelli".
Donnerstag 10 Uhr:
"Maria Stuart".

Thalia-Theater.

Dienstag 8 Uhr:
"Heber aufere Kraft".
Donnerstag 10 Uhr:
"Clara". "Geständnis."

Schauspielhaus

Donnerstag-Sonnt.
Dienstag 20 Uhr:
"Die Glücksfee".

12 St. Silvester u. 1. Januar 12 Uhr
der Weihnachtsmarkt.

Liebich Theater

Herrn abends 8 Uhr:
Nur noch kurze Zeit!

Auf ins Liebich!

Viktoria-Theater

Herrn noch kurze Zeit!

"Pipill der Kleine"

Ferry Sikla

Anfang 5 Uhr, Preis 50 Pf.

Dominikaner

Der glänzende neue Spielbank-

Neu! **6 und 7 Uhr**

Die teuerste & frischeste.

Bauheit - Würde, 2 prima Komiker.

Neu! **8 und 9 Uhr**

Zwangskasse - gutes Bier.

Circus Busch

Leitung: Direktor

Krone-Charles

Im mit lust full!

Täglich abends 8 1/2 Uhr:

Der zweitgrößte

Wesen-Spielbank

Schluß des Samstags:

2. April

Die kleine Menschen-Märkte

Rathaus, Steinstraße 72a, angezeigt

zwei Reihen, rechts und links

Abteile.

Informations-Werbeverteilung

der zwei kleinen Märkte

Steinstraße 72a, angezeigt.

Informations-Werbeverteilung

der zwei kleinen Märkte